

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stuttgarter in Frankfurt: Gasse 2040, 2041, 2042, 2043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Cotalliterate 20 Pfg. die Zeile. Klein-Anzeigen
(Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. auswärts Inserate 30 Pfg. Restamen 75 Pfg.
Zustelgebühren im Bezirk mit unmittelbarem Orts- Bezug 43

Die Türkei marschiert.

Die Türkei gegen Rußland.

Die Buren gegen England.

Konstantinopel, 29. Okt. (Etr. Fstf.) Die ganze türkische Flotte ist gestern ins Schwarze Meer ausgelaufen.

Petersburg, 29. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Zwischen 9^{1/2} und 10^{1/2} Uhr vormittags beschloß ein türkischer Kreuzer mit drei Schornsteinen den Bahnhof und die Stadt Theodosia, beschädigte die Kathedrale, die griechische Kirche, die Speicher am Hafen und die Mole. Ein Soldat wurde getötet. Die Filiale der Russischen Bank für auswärtigen Handel geriet in Brand. Um 10^{1/2} Uhr dampfte der Kreuzer nach Südwesten ab.

In Noworossisk kam der türkische Kreuzer „Hamidie“ an und forderte die Stadt auf, sich zu ergeben und das Staaeigentum auszuliefern. Im Falle der Ablehnung drohte er die Bombardierung an. Der türkische Konsul und seine Beamten wurden von den russischen Behörden verhaftet. Der Kreuzer entfernte sich wieder.

Unsere Feinde haben neue Feinde bekommen: das ist, wenn nicht alles täuscht, die neue Tatsache, die nicht verfehlen kann, auf den weiteren Gang der Ereignisse den allergrößten, für uns überaus günstigen Einfluß auszuüben. Die von Delcassé im Verein mit Engländern und Russen erfundene „Einkreisungspolitik“, die seitdem noch eine ganze Reihe anderer Länder in ihren Bereich gezogen und gegen Deutschland aufgebaut hat, ist zwar schon insofern gescheitert, als die deutsche Streitmacht, Hand in Hand mit ihrem treuen Verbündeten, sich als gewachsenen Gegner gezeigt hat, der den Feinden trotz ihrer Ueberzahl schwere Niederlagen beigebracht und das gewaltige Werk vollbracht hat, den Krieg überall in Feindesland zu tragen. Doch ist es für uns natürlich eine bedeutende Entlastung, wenn unsere Feinde nun auch von anderer Seite gepackt werden und so die „Einkreisungspolitik“ einen weiteren Rückschlag, der unseren endgültigen Sieg erheblich zu erleichtern vermag, erleidet.

Die Alliierten hatten es weder an Versprechungen noch an Drohungen fehlen lassen, um die Türkei für sich zu gewinnen, was namentlich für England um so wichtiger war, als die ganze mohammedanische Welt, die sich ja zu einem bedeutenden Teil unter englischem Joch befindet, den Sultan von Konstantinopel als ihr geistliches Oberhaupt verehrt, an dessen Schicksal alle Mohammedaner natürlich den größten Anteil nehmen und dessen Entschickungen bei ihrer Stellungnahme gegenüber dem Weltkrieg schwer ins Gewicht fallen. Die Türkei aber konnte sich unendlich auf Englands Seite werfen, das ihr Ägypten, diese Perle des türkischen Staates, geraubt hat, und noch weniger auf Rußlands Seite, dessen überlieferte Politik seit Jahrhunderten auf die Eroberung von Konstantinopel abzielt. Und schon haben sich überall, wo Mohammedaner leben, die Folgen der zweifelhafte Haltung der Türkei gezeigt. Ägypten, das gelegentlich des Krieges noch mehr als zuvor von England vergewaltigt wurde, ist allem Anschein nach in offenem Aufstand gegen seinen Zwingherrn, in Indien stehen die Dinge, soweit die mohammedanische Bevölkerung in Betracht kommt, nicht viel besser, und alle diese Bewegungen können zur hellen Flamme ausflodern, wenn nun die Türkei direkt auf der Seite von Englands Gegnern in den Krieg eintritt. Das gleiche gilt, wenn auch in beschränkterem Maße, von Rußland und Frank-

Der Siegeszug der „Emden“.

Leipzig, 30. Okt. (W. B.) Die „Leipz. Neuesten Nachr.“ verbreiten folgendes Extrablatt: „Kopenhagen. Nach einer amtlichen Petersburger Meldung aus Tokio wurden der russische Kreuzer „Schemtschug“ und ein französischer Torpedojäger auf der Reede von Pulo-Pinang durch Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der Kreuzer hatte sich durch Anbringen eines vierten falschen Schornsteins unkenntlich gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

(Pulo-Pinang, von den Engländern auch Prinz of Wales-Insel genannt, ist britischer Besitz in Hinterindien, nahe am nördlichen Eingang der Straße von Malakka. D. Red.)

reich, die ja gleichfalls, das eine in seinem weiten Reich, das andere in seinen Kolonien, eine große Anzahl mohammedanischer Untertanen besitzen. Und zu diesem schwerwiegenden Umstand, der die Türkei allein schon zu einem wertvollen Verbündeten macht, fügt sich dann noch die türkische Streitmacht, deren ganze Geschichte beweist, daß sie unter guter Führung — und daran wird es unter den gegenwärtigen Umständen nicht fehlen — Großes zu leisten vermag.

Zu gleicher Zeit bedeutet für die Engländer und damit für die Stokkraft der Alliierten überhaupt eine schwere Gefahr der

Burenaufstand.

Was in Südafrika geschieht, wissen wir nur aus den fragmentarischen und sicherlich gefärbten Berichten, die England seinen eigenen Bürgern nicht gut vorkommen kann. Vor einigen Tagen noch verläufte die britische Regierung, der „Ausruhr“ des Kommandanten Maritz sei zusammengebrochen, er selber verwundet nach Deutsch-Südwest geflohen. Fast unmittelbar darauf mußte sie selber die Proklamation der südafrikanischen Unionregierung verbreiten, die ganz andere Dinge enthält. Es ist nicht mehr allein der intransigente Kommandant, der nach der Katastrophe der ehemaligen Burenstaaten sich mit dem englischen Gold, das auf die tapfern Führer verschwenderisch sich ergoß, nicht erkaufen ließ, der Einsamkeit, selbst Verbannung der glänzenden Karriere vorzog, die General Botha zu Amt und Würde und zu zeremoniellen Ehrungen in London führte. Auch General Beyers hat sich gegen England erhoben, der unentwegte Ehrenmann, der sich von den händlerischen Vorwänden, die der südafrikanischen Regierung von England fix und festig geliefert wurden, nicht verblenden ließ und lieber sein Amt niederlegen als einen Einfall in die deutsche Kolonie unternehmen wollte, der in Südafrika ein ganz besonders qualifiziertes Verbrechen an der europäischen Kultur bedeuten hätte, da er die Regier gegen die höherstehenden Weißen entseifen mußte. Und neben Beyers und Maritz ist nunmehr der alte Christiaan de Wet getreten, dessen Ruhm aus dem Burenkriege seinen Landsleuten nicht minder frisch erscheinen muß als der Bothas. Im alten Drontseinstaat und in Transvaal haben sich die Aufständischen bereits ganze Städte bemächtigt. Die Regierung ist ohnmächtig, sie proklamiert, verspricht den Reuigen, die schnell in ihren Schöß zurückkehren, volle Gnade und traut gewiß selber diesen Hönen Verlobigungen keine Ueberzeugungskraft zu. Wie sich die Dinge in den nächsten Wochen gestalten werden, vermögen wir natürlich nicht voranzusehen. Wir wissen aber, daß das burlische Element nicht nur in den beiden Staaten, die es bis zur englischen Vergewaltigung selber inne-

hätte, sondern auch in den allen englischen Kolonien stärker geworden ist als das angelsächsische, sodas ein einiges Burenvolk wohl bald ganz „Britisch-Südafrika“ zu einem neuen Staat vereinigen kann, der dann seine Unabhängigkeit erklären dürfte.

Mancher Wogen an dem stolzen Gewölbe des englischen Weltreiches schien baufällig, aber der erste, der nun wirklich dem Einsturz bedenklich nahe steht, rangt scheinbar noch ganz unerschütterlich in die Zukunft hinein. So mag es auch mit andern englischen Kolonien stehen, von denen wir niemals diese moralische Hilfe erwartet hätten. Wir erkennen an den Vorgängen in Südafrika, wie oberflächlich wir, dank der englischen Monopolstellung im Nachrichtenwesen, über ganze Länder und Völker unterrichtet wurden, wir sehen aber auch, daß das britische Reich in eine noch viel gewaltigere Krise hineingeklausen ist, als wir selber meinten.

Türkische Rüstungen.

X Stockholm, 29. Okt. (Etr. Fstf.) Das hiesige türkische Generalkonsulat macht durch die Presse bekannt, daß aus Konstantinopel neue Bestellungsbestimmungen eingetroffen sind. Sämtliche türkische Wehrpflichtige in Schweden haben sich unverzüglich nach Stockholm zu begeben, wo ihnen der Inhalt des die Generalmobilisation betreffenden Erlasses mitgeteilt wird.

In fortschreitendem Angriff.

Wie um einige Kleinmüllige aufzurichten — es sind wenige, aber sie sind immerhin da — die sich etwa durch die vorgekriete Meldung vom südöstlichen Kreigschauplatz beruhigen ließen, brachte der gestrige Tagesbericht einen ganzen Strauß von Erfolgen, die in ihrer Gesamtheit das heergereuende Bild von einem Fortschritt auf der ganzen Linie ergeben.

Im Westen

Sind unsere Truppen südlich von Neuport und westlich von Lille vorgeückt, und wenn inzwischen die Kampfslage bei Ypern unverändert blieb, so verzieht man ohne weiteres, daß die feindlichen Stellungen dort, in der Mitte der nordwestlichen Kampfslinie, durch das Vorrücken unserer beiden Flügel von selber in Gefahr kommen, daß also unsere Truppen bei Ypern ihre Aufgabe vollaus erfüllen, wenn sie, wie es der Fall ist, den Feind verhindern, sich durch einen Durchbruch in der Mitte aus seiner bedrängten Lage zu befreien.

Die Nachricht, daß in den Argonnen der Feind aus mehreren Schützengraben geworfen wurde, gewinnt ihre Bedeutung namentlich aus dem Zusammenhang mit ähnlich lautenden früheren Meldungen (so vom 24. und 28. Oktober), aus denen ein stetiger Fortschritt an dieser wichtigen Stelle im Zentrum der Kampfslinie in Frankreich hervorgeht. Und die Bedeutung dieser Tatsache wird noch erhöht durch die Erfolge der Angriffe in der den Argonnen benachbarten Gegend südwestlich von Verdun, wo unsere Truppen in kräftigem Gezeß gegen einen französischen Angriff bis zu den feindlichen Hauptstellungen vordrangen und sich ihrer bemächtigten.

In Reims haben die Franzosen abermals einen Beobachtungsposten auf dem Turm der Kathedrale aufgestellt und Artillerie vor ihr aufgeföhrt. Eine feige und schamlose Art der Kriegsführung, die darauf berechnet ist, wiederum ein heuchlerisches Betrugsgeschrei über die „Barbarei“ der Deutschen zu erheben, die sich nicht entblöden, Kathedrales zu bombardieren. Sollte diese jetzt ernstlichen Schaden nehmen, so ist durch die Mitteilung des Großen Hauptquartiers über allen Zweifel hinweggestellt, daß die Franzosen die einzig Verantwortlichen sind, und hoffentlich wird man es dann in Deutschland unterlassen, ein höchst unangebrachtes Bedauern auszudrücken. Das wäre noch schöner, daß sich unsere Brüder im Felde ohne Gegenwehr bombardieren lassen sollten, weil es dem Feind paßt, sich sozusagen in die Hochschöße eines Kunstwerks zu verziehen, das damit eben nicht mehr als Kunstwerk, sondern als einfache feindliche Stellung wie irgend eine andere zu betrachten ist.

III (sobald bekannt) Zu auch von unseren Truppen Sprac. Sprichwort (Krahl).

Mögen die Franzosen dann nur ruhig wieder ihre Beschimpfungen loslassen, denen man im neutralen Ausland doch nachgerade auf die Spur gekommen ist. Erheben sich doch jetzt schon in Feindeklaind Stimmen, die den Eitel zeigen, den jeder halbwegs anständige Mensch vor der widerwärtigen Begeisterung des Gegners empfinden muß, wie sie in diesem Krieg von unseren Feinden betrieben wird. So hat sich kürzlich, wie wir im "Vorwärts" lesen, kein Geringerer als Lord Roberts in der englischen Zeitschrift "Hilbert Journal" geäußert:

"Darf ich meine Landsleute warnen vor der Manier, die Feinde zu beschimpfen? Hilfen wir uns vor jener Methode, die Kipling während des Burenkrieges mit den Worten bezeichnete: 'Krieger mit dem Munde besiegen.' Sammeln wir lieber all unsere Energie, um unsere Feinde dadurch zu überwinden, daß eine genügende Anzahl englischer Soldaten im offenen Kampfe ihre Überlegenheit beweist. Wenn wir die Beschuldigungen gegen die deutschen Soldaten lesen, sollten wir uns der harten, völlig unwahren Beschuldigungen erinnern, die gegen unsere tapferen Soldaten gerichtet wurden, als sie in Südafrika kämpften. Doch ob die Beschuldigungen nun wahr sind oder nicht: halten wir unsere eigenen Hände rein. Kämpfen wir gegen die Deutschen so, daß wir ihre Sympathie und ihre Achtung verdienen."

Inzwischen ist zum erstenmal

ein Zeppelin über Paris

erschienen und hat den Franzosen, falls sie es vergessen haben sollten, auf nicht mißzuverstehende Art in Erinnerung gebracht, daß die Hauptstadt sich noch wie vor in der "Gefahrzone" befindet. Die Nachricht, eine Pariser Meldung des schwedische "Skonbladet", lautet:

Am Mittwoch erschien über Paris ein "Zeppelin". Es wurden sechs Bomben herabgeworfen, von denen drei größeren Schaden anrichteten, acht Personen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl wurden verletzt. Französische Flieger versuchten das Luftschiff anzugreifen, es entkam jedoch in den Wolken.

Das wird gewiß nicht zur Hebung der Stimmung in Frankreich beitragen, um die es ohnedies nicht eben glänzend bestellt sein muß. Das kann man daraus entnehmen, daß die Militärbehörden jetzt den Zeitungen verboten haben, die Veröffentlichung der Verlustlisten fortzusetzen. Es muß in Wahrheit nicht weit her sein mit der Standhaftigkeit und Zuversicht eines Volkes, dem die eigenen Behörden nicht die Fähigkeit zutrauen, den Opfern des Krieges unerschütterlich ins Angesicht zu schauen.

Im Osten

befinden sich unsere Truppen auf dem nördlichen Teil des Kriegsschauplatzes in stetigem Fortschritt, während es dem südlichen eine befriedigende Meldung ist, daß sich die Verhältnisse dort seit gestern nicht verändert haben. Denn daraus geht hervor, daß die vorgestern gemeldete Zurückverlegung unserer dortigen Kampflinie keine unangenehmen Folgen gehabt hat und daß sich demgemäß die angefordigte Neugruppierung unserer Truppen entsprechend den vom Feind herangeführten Verstärkungen in guter Ordnung vollzieht.

Die letzten Augenblicke von Helden.

In der ungarischen Zeitung "Esi Ufsoz" schildert ein Feldgeistlicher Marius Decker die letzten Augenblicke sterbender Soldaten: "Oben, wo gekämpft wird — erzählt der Geistliche — drüht schon dichter Schnee die Felder. Tagüber wüdet noch die laue Sonne einigermaßen die Kälte, doch nachts legt von den Höhen ein eisiger Wind. Im Laufe einer Woche geschah es zweimal, daß die ganze Nacht hindurch die Kanonen donnerten und die Gewehre knatterten. Wie wir es aushielten, ist mir noch jetzt nicht klar. Das Gesetzt endete morgens mit der blutigen Niederlage der Russen. Da begann unsere Arbeit. Während des Kampfes hielt ich mich in einer ziemlich tiefen Grube, etwa 10 bis 15 Meter hinter der Frontlinie, auf. Geschosse pflüßten über meinem Kopf, neben mir plätsch Granaten. Die ganze Zeit hindurch sprach ich halblaut Gebete für das Seelenheil der Gefallenen dieses fürchterlichen Kampfes. Sie und da trugen Sanitätsleute schon verbundene Soldaten vorbei. Dann taumelte ein Infanterie-Überleutnant auf mich zu, stürzte förmlich in die Grube, worin ich saß. Aus seiner Schläfe quoll Blut. Ich der Dunkelheit erkannte er mich als Priester. 'Wasser, Hochwürden!' rammelte er, und diesen Brief hier an meine Mutter... 'Als ich den Strahl meiner elektrischen Taschenlampe auf ihn fallen ließ, war er schon leblos. Seinen letzten Brief habe ich auf die Post befördert.

Wie Feldgeistlichen suchen nach der Schlacht die Waiskinder mit den Sanitätskolonnen zugleich ab. Wer auch nur schwache Lebenszeichen von sich gibt, wird gelobt und weggebracht. Wie Feldgeistlichen wendeten uns den Sterbenden und Toten zu. Ich behaupte, daß die letzte Delung dem Menschen, der den Tod nahen fühlt, Trost, Beruhigung einflößt. Wie viele blaue Lippen hauchten den letzten Auf auf das Kreuz, das ich ihnen reichte, wie viele todesskalte Hände drückten mit dem Aufgebot der Kraft ihre Kraft in meine!

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Okt., vormittags. (W. B. Amtlich.) Unser Angriff südlich Neuport und östlich Ypern wurde erfolgreich fortgesetzt. Acht Maschinengewehre wurden erbeutet und 200 Engländer zu Gefangenen gemacht.

Im Argonner Walde nahmen unsere Truppen mehrere Blockhäuser und Stützpunkte. Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne Erfolg an. Im Nordosten ist im Westen und ebenso auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Das Eingreifen der Türkei.

Zwei russische Fahrzeuge versenkt.

Berlin, 30. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die "A. Z. am Mittag" schreibt: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versenkt, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Ergische Bestätigung des Vorgehens der Türkei.

Amsterdam, 30. Okt. 10 V. (Prin.-Tel. Str. Post.) Eine Meldung der "Times" bestätigt die Beschließung der Hofenanlagen von Feodosia und das Erscheinen eines türkischen Kreuzers vor Noworossisk.

Der Islam gegen England.

Konstantinopel, 29. Okt. (W. B.) Das indisch-muselmanische Blatt "Prishtina", ein englisches Organ, hatte behauptet, daß im Falle eines englisch-türkischen Krieges die Muselmanen Indiens notwendigerweise gegen die Truppen des Kalifats kämpfen würden. Der "Islam" weist diese Behauptung zurück und hebt hervor, wie sehr alle Muselmanen dem Kalifat anhängen und wie viel die Türkei als einziger noch unabhängiger muslimantischer Staat für den Islam getan habe.

Zur Lage in Nordfrankreich.

Der bekannte militärische Sachverständige des Berner "Bund" bemerkt nach einer Drahtmeldung der "Köln. Ztg." bei Besprechung der militärischen Lage in Nordfrankreich: Die deutsche Darstellung sei richtig, wonach zwischen Amiens und La Bassée die Front der Verbündeten langsam zurückgedrängt werde. Es sei ersichtlich, daß die Franzosen am Kanal von La Bassée an Boden verloren, also die vermutete Rückdrückung ihres rechten Flügels in Richtung auf Verhune weiter fortschreite. Im großen Ganzen stehe die Schlacht von Ypern noch, doch beginne die Front der Verbündeten an verschiedenen Stellen zu bröckeln.

Unter den Sterbenden des Schlachtfeldes gibt es keine konfessionelle Frage. Auf meinen Glauben schwöre ich: als ich, über einen Verwundeten gebeugt, deutlich das deutsche Wort "Jah" vernahm, sprach ich ihm das Totengebet auf Hebräisch... Unbeschreibliche Szenen habe ich mit angesehen. Mein Gott, wie viel Götter und Teufel er erfüllt doch die Menschenherzen in den großen Augenblicken des gemeinsamen Leidens! Mit den eigenen Augen habe ich gesehen, daß ein verwundeter Kosak seinen sterbenden Nachbar, einen ungarischen Soldaten, auf das Antlitz küßte und ihm, als der Tod eingetreten war, mit dem Finger das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn zeichnete.

Liestraarig und ergreifend sind die Begräbnisse auf der Westfront. Wenn der Feind sich entfernt hat, schauen wir die Gräber und versehen sie mit so vielen Kreuzen oder Grabhölzern, als Helden darin ruhen sollen. Die gefallene Mannschafft wird zu fünf bis zehn in einem Grabe beigesetzt, die Offiziere bestatten wir womöglich einzeln. In der Tasche eines Husarenoberleutnants fanden wir einmal einen merkwürdigen Brief. Die Gattin hatte ihn geschrieben, mit dem Datum des Tages, an dem der Offizier in den Krieg zog, und beide unterfertigten ihn. In diesem Brief bittet die Frau, man möge ihren Mann, sollte er fallen, in einem besonders bezeichneten Grabe beisetzen, da sie die Leiche heimbringen will. Wir bestatteten diesen Offizier auf einer Hügelspitze, rollten einen großen Stein auf das Grab und verständigten die Witwe sofort.

Während die Sanitätsleute die Beisetzung vornehmen, lesen die Feldgeistlichen die Messe und sprechen die Weihe über die Gräber. Bald bedecken Blumen die Grabhügel. Aus den nahen Ortschaften strömen in Scharen die Frauen herbei, arme und reiche, zu Fuß und in Automobilen, bringen die herrlichsten Kränze, Strauße, unter denen die Grabeshöllern reich verschwinden. Und Tränen wahrhaftigen Weileids werden über die fremden Grabstätten vergossen....

Unsere Verbündeten.

Wien, 29. Okt. (W. B.) Amtlich wird verkündet: 29. Oktober mittags. Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Versuche der Russen, gegen den Raum von Turfa vorzudringen, erfolglos abgelehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

In Budapest, 28. Okt. (Str. Post.) Die Kämpfe am Pruth zur Säuberung der Bukowina von den Russen sind im Zuge und nehmen einen erfolgreichen Verlauf. In Czernowitz, wo der Statthalter Graf Nereon eingetroffen ist, beginnt nach wochenlangen Aufregungen Ruhe wiederzukehren. Eisenbahn, Post und Telegraph funktionieren bereits, wenn auch unter großen Schwierigkeiten. Die Polizei hat etwa 90 Personen wieder verhaftet, die gelegentlich des Einzuges der Russen in Czernowitz aus der Post entlassen und zu Spitzelwerken von den Russen verwendet wurden. Man hofft, die Czernowitzer Filialen der Wiener Banken schon bald eröffnen zu können.

Der Krieg in Afrika.

In Kamerun.

Berlin, 29. Okt. (Prin.-Tel.) Die "Post. Ztg." meldet aus Rom: Londoner Meldungen zufolge haben die Franzosen in den Kämpfen mit den Deutschen in Kamerun vom 26. August bis 19. Oktober allein zehn Offiziere verloren.

In Kongo.

Berlin, 29. Okt. (Prin.-Tel.) Das "Berl. Tagebl." meldet aus Rom: Der hier erscheinende "Stampa" wird aus Paris berichtet: Ein in Le Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs in Kongo besagt, daß die belgischen Truppen unter dem Kommando des Generalleutnants Henry in einem Gefecht bei Kifijani am Kivulu durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten hätten.

Zur See.

Die Sperrung der Themse-Mündung.

Die "Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning" erzählt, daß die Themse-Mündung nunmehr mit Ausnahme zweier schmaler Fahrtrassen für die Schifffahrt gesperrt.

Beschließung eines russischen Kanonenbootes durch die Bulgaren?

London, 29. Okt. (W. B.) Nach Botenmeldungen sollen die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen haben, das der serbischen Armee auf der Donau Borräte zuführen wollte.

Portugal mobilisiert?

Lisbon, 28. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die "Times" melden aus Lissabon vom 28. Oktober: Gestern sind durch ein Dekret alle Klassen der Flotte reservieren aufgerufen worden. Eine Sechzigtausend von 600 Mann wird Anfang November nach Angola geschickt werden, um das dortige Expeditionskorps zu verstärken.



Jungenschiffe. Jungenschiffe gehören zu den seltenen Belegungen. Im Reservelazarett Augustin-Hospital in Berlin hat Dr. Heymann einen Offizier behandelt, bei dem der Einschub fehlte, der Ausschub dagegen deutlich in der Nähe des Nierenbeckens zu erkennen war. Er mußte daher die Jungenerlebung bei geöffnetem Mund erhalten haben. Tatsächlich trat ihn die Kugel beim Hurra während eines Sturmangriffes. Die Junge bildete eine unheimlich stark geschwollene Masse. Während einiger Zeit konnte der Mund nicht geschlossen werden, denn die Junge schob sich zwischen den Zahnräumen vor. Atemnot bestand nicht. Nach 14 Tagen nach der Verletzung war die linke Jungenhälfte nach dem Durchbruch stark verdrückt, die Wunde selbst infolge der Schwellung kaum sichtbar. Jungentoumten müssen erforderlichen Falles genäht werden. Segar nahezu vollkommen abgerissene Teile heißen erfahrungsgemäß im Grunde nach Anlegung einiger Klappen wieder an Jungen- und Mundbodenverletzungen sind deswegen besonders gefährlich, weil sie leicht zu Entzündungsanlässen führen. Es wird alsdann der Reklappstimmitt notwendig. Nicht minder gefährlich sind starke Jungentoumten.

Warme Bettdecken und Westen aus alten Fettsägen. Eine haltbare, warme und weiche Bettdecke, die sich aus altem Zeitungspapier für nur etwa 24 Mark in deutschen Geld einschließlich billiger, parken Stoffüberzüge binnen zwei Stunden herstellen läßt, wurde als Probe in der neuen Telegrammhalle der Postamt "Berliner Läden" in Kopenhagen, Rathhausplatz, angefertigt und Damen der Schriftleitung geben dem Publikum Hinweisung zur Anfertigung solcher in Norwegen schon viel gebrauchter Bettdecken als Liebesgaben für die zahlreich einberufenen dänischen Soldaten, die im Oktober...

Gegenmaßnahmen gegen die Behandlung der Deutschen in England.

Hamburg, 29. Okt. Der stellvertretende Kommandierende General v. Mochl (9. Armee-Korps) gibt heute Abend folgendes bekannt:

Die Frage der Behandlung der Deutschen in England ist in jüngster Zeit mehrfach Gegenstand der Erörterung in der Presse gewesen. Von besonderem Interesse waren dabei die veröffentlichten Mitteilungen eines kürzlich aus England zurückgekehrten Mannes, die sich auf das Gefangenenerlager in Reton bezogen und zeigten, daß die Behandlung unserer dort untergebrachten Landsleute — nicht nur der Kriegsgefangenen, sondern auch der übrigen Deutschen in England — geradezu menschenunwürdig sei. Infolgedessen ist ein berechtigter Sturm der Entrüstung in den breitesten Schichten der Bevölkerung darüber entstanden, daß die Behandlung der sich hier aufhaltenden Engländer im Vergleich zu unseren Landsleuten in England eine viel zu milde sei. Diese Tatsache hat den zuständigen Behörden Veranlassung gegeben, dem amerikanischen Botschafter in London mitzuteilen, daß die hier befindlichen englischen Männer vom 17. bis zum 45. Lebensjahre gleichfalls gefangen gesetzt würden, wenn nicht bis zum 5. November eine amtliche Nachricht über die Freilassung der wehrfähigen Deutschen in England einginge.

Die Gefangenen auf dem Vesuv.

München, 29. Okt. Der amerikanische Generalkonsul und der spanische Konsul in München haben im Auftrag ihrer Regierungen das Lager der französischen Gefangenen auf dem Vesuv besichtigt und in ihren amtlichen Berichten festgestellt, daß für die Gefangenen, was Unterhalt und Verpflegung anbelangt, in jeder Weise auf das Beste gesorgt ist. Die Vertreter der genannten Staaten lassen den günstigen Eindruck, den sie bei der Besichtigung empfanden haben, in dem Wunsch zusammen, daß alle Gefangenen in allen anderen Lagern und Ländern ebenso gut behandelt werden möchten, wie die auf dem Vesuv.

Deutsche Offiziere in französischer Gefangenschaft.

Der folgende Brief wurde von einem in Fougères gefangenen gehaltenen inzwischen freigelassenen deutschen Offizier an den Vater eines deutschen Offiziers geschrieben, der in französische Gefangenschaft geriet:

Was die Unterbringung in Fougères betrifft, so kann ich nicht gerade das Beste berichten. Ihr Herr Sohn und ich lagen mit noch 22 Offizieren in einem Raum, der zum Teil (1,70 Meter) unter der Rasenfläche des Burghofs gelegen ist. Der Raum ist etwa 4 Meter hoch, 8 bis 9 Meter lang und 6 bis 7 Meter breit. Durch das einzige Fenster kommt nie ein Sonnenstrahl. Unter dem provisorischen Bodenbelag ist ein Keller von 16 1/2 Meter Tiefe. Die Verlauter, sollen nach Abreise der Kerle die Herren vom „Zimmer“ mit auf die anderen Räume gelegt werden, die in logischer Beziehung etwas besser zu beurteilen

sind. Auch diese haben kalte, unverputzte Steinwände, aber wenigstens etwas mehr Licht. Als einziges Mobiliar“ sind in den Räumen neben den 24 am Boden liegenden Strohsäcken ein Tisch und zwei Bänke, wo wir eng zusammengedrängt gerade sitzen konnten. Zum Zubeden hatten wir ursprünglich zwei Wolldecken, die uns auf höheren Befehl abgenommen wurden; für teures Geld durften wir uns neue kaufen. Der Festungs-Kommandant, ein alter, recht human denkender Major, erlaubt uns jeden Tag, von früh 6 Uhr bis abends 7 1/2 Uhr im Burghof spazieren zu gehen. Vom Kasino aus waren uns eigentlich nur vormittags und nachmittags je zwei Stunden zugebilligt. Was das Essen betrifft, so ist es an Qualität nicht schlecht, aber die Quantität war für unsere Soldatenmagen zu gering; wir mußten uns stets an dem in reichlicher Menge gelieferten Brot satt essen. Unsere Tagesration war folgendermaßen: Früh 6 Uhr wurden Tür und Fenster aufgeschlossen, 7 Uhr Kaffee, etwas Brot mit wenig Butter; 11 Uhr Mittagessen, zumeist aus Ochsenfleisch mit Mohrrüben und einer Kartoffel bestehend, zum Nachtisch zwei Rüsse oder Birne oder Weintrauben; 5 Uhr Abendessen, auch zumeist Ochsenfleisch und Mohrrüben. Dann wurde „Cidre“ getrunken, eine kräuter-säuerlicher Apfelmilch, außerdem gab es für 24 Mann vier bis fünf Flaschen Bier. Für die Verpflegung wurden uns täglich 2,85 Francs abgenommen. Von den 100 Francs Gefangenenlohn blieb also für persönliche Bedürfnisse (Zigaretten, Tabak, Wäsche usw.) wenig übrig. Trotz alledem waren wir in guter Stimmung, wußten wir doch aus den uns heimlich eingeschmuggelten französischen Zeitungen zwischen den Zeilen herauszulesen, daß es unserem Vaterland gut ging. („Beck. Tagebl.“)

Fremdliche Stimmen aus Italien.

Daß es in Italien trotz des franzosenfreundlichen, lärmenden Gebahrens gewisser Kreise — besonders in einigen Städten Norditaliens — an Achtung und Sympathie für Deutschland nicht fehlt, zeigt auch ein Bericht des im französischen Kriegsquartier befindlichen Berichterstatters der „Razione“ Mario Sinonatti, der wie folgendes entnimmt: „Ich konnte diesen Krieg von Anfang an in seinen verschiedenen Abschnitten Schritt für Schritt verfolgen. Wenn man mit den vielen Verwundeten, die die französischen Spitäler anfüllen, spricht, so hört man von ihnen, daß die Haltung des deutschen Soldaten bewundernswert ist. Zu der Ueberlegenheit der deutschen Artillerie und Luftschiffahrt kommt hinzu, daß die Deutschen Feldküchen-Automobile, die den Truppen immer nachfolgen, und ferner ein Motes Kreuz besitzen, das vortrefflich funktioniert. Das berichten einem die französischen Offiziere und weisen dabei auf die eigenen Mängel und die große Unordnung hin in diesen Einrichtungen. Der französische Soldat erhält nur ein Stück rohes Fleisch und wenn er nicht in der Lage ist, es sich selbst zu kochen, so muß er Konserven-Fleisch essen. Die oberste Behörde macht den Familien weder Mitteilungen von dem Zustand der Verwundeten, noch überhaupt über das Schicksal der Soldaten; dies können die Angehörigen nur auf indirektem Weg erfahren.“

Interessant sind auch folgende Aeußerungen, die sich in der letzten Nummer der periodischen Zeitschrift „Esercizio“ finden, welche die Ansichten der italienischen Offizierskreise widerspiegelt. „Die italienische Neutralität ist ein Modeartikel geworden für die Schreier in Volksversammlungen, Zettlungen, Kaffeehäusern und auf der Straße; unser Nationalgefühl hat nicht den geringsten Zusammenhalt. Diese unwissenden, gewissenlosen Menschen, welche die Herren spielen möchten, wollen fanatische Ueberpanntheit als Patriotismus ausgeben. Diese politisierenden Klugheit und Schmarotzer der öffentlichen Meinung heben das nationale Gewissen zersplittert, sie haben Wasser zu ihrer eigenen Mühle geleitet und dadurch im Lande über sich nichts als Gleichgültigkeit, Mißtrauen und Spott hervorgebracht. In diese lärmenden Schwärmer möchte man die zwei Fragen richten: 1. Gibt es nur einen Jeredentismus im Osten oder auch einen solchen im Westen von Italien? 2. Soll die italienische Politik eine auf Kenntnissen und Erfahrung beruhende Tätigkeit sein oder ein Sport? — Die erste Frage zielt auf Sizilien, Sardinien und Korsika hin, französische Gebiete mit italienisch lebender Bevölkerung, von deren Vereinigung mit dem Königreich die franzosenfreundlichen Radaupatrioten in Italien zu sprechen sich natürlich häuten.“ Dr. K.

Die Schweiz und der Krieg.

Lausanne, im Okt. Wie stark selbst neutrals Länder durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen werden, zeigt uns auch die Schweiz, die befaßt etwa notwendig werdender Verteidigung ihrer Neutralität ihre gesamte Armeemobilität und an den Grenzen aufstellt, eine Maßnahme, die an sich täglich eine Ausgabe von einer Million Franken erfordert und in den ersten Wochen auch darüber noch wesentlich hinausging. Viel betrüblicher aber natürlich sind noch die Verluste, die durch das Sinken von Wertpapieren und das Stöcken von Handel und Wandel verursacht werden. Zur Deckung der militärischen Unkosten wird geplant, entweder eine direkte Kriegsanleihe zu machen oder das Tabakmonopol einzuführen. Von manchen wird auch beides in Aussicht genommen.

Die Teilnahme der Bevölkerung für die Kriegführenden Mächte richtet sich nach beiden Seiten hin, indem die deutschen Schweizer im allgemeinen ebenso fest auf deutscher Seite stehen, wie die westlichen auf westlicher; und es wird dies auch wohl mit einer Heiligkeit zum Ausdruck gebracht, die den gemäßigteren Parteien manche Sorge bereitet und auch der Polizei manches zu schaffen macht. Hat diese sich doch auch bereits veranlaßt gesehen — in der freien Schweiz! — verschiedene Zeitungen zu unterdrücken. So zumal in Genf, wo allein drei Blätter ihr Erscheinen einstellen mußten: Das „Wigblatt“, „Guguh“ und das „Journal français“, die beide auf französischer Seite standen und „La Dépêche Suisse“, die für Deutschland eintrat. Doch wie hoch auch die Wogen gehen, es wäre unrecht, wollte man daraus schließen, die alte eidgenössische Einheit sei irgendwie gefährdet oder auch nur die alte bewährte schweizer Gastlichkeit gegen den Fremden in irgendeiner Weise beeinträchtigt; was ich nämlich einigen anderweitigen Anklösungen gegenüber auf das nachdrücklichste betonen möchte.

Der unter der Kälte leiden, da die Deckenfabriken die zwei Wolldecken für jeden Mann, die der Staat bestellt hat, nicht so schnell liefern können. Auch später wird die Papierdecke, zwischen diese gelegt, von gutem Nutzen sein. Gleichgroße saubere Zeitungen werden erst weit gerieben (geschnitten und dann wieder gefaltet), dann acht Schichten aufeinandergelegt und zusammengeknüpft, damit sie sich nicht verschieben, und mit Stoff bezogen. Keintisch läßt sich eine billige, warme Weste aus drei Schichten so präparierten Zeitungspapiers, außen mit schwarzem Schießtuchüberzug, innen mit grauem gefüttert, herstellen.

Englische Kriegskunst. Der „Süddeutsche Merkur“ macht auf ein Gedicht aufmerksam, das am 20. August im „Londoner Daily Graphic“ zu lesen war. Es lautet: Down with the Germans, down with them all! O Army and Navy, be sure of their fall! Spare not one of them, those deceitful spies, Cut their tongues, pull out their eyes! Down, down with them all!

In Deutsche Verse umgewandelt, würde das annulige Soem etwa so lauten:

Nieder die Deutschen! Nieder sie alle! O Heere, o Meer! Sparsicht nicht an ihrem Falle! Soll nicht einen verschonen von den falschen Spionen! Ihre Zungen abschneiden! Ihre Augen austollent! Nieder, nieder mit ihnen allen!

Die alte Feldpost. Man schreibt der „Straßburger Post“ aus Heidelberg: Daß die in letzter Zeit öfters lautgewordenen Klagen über die Feldpost recht ehrenwürdigen Alters sind, geht aus einem dreitägigen Brief hervor, den der „Rheinische Merkur“ am 11. Juli 1815 veröffentlichte. Das in dem Brief „Die Befreiung 1813, 1814, 1815“ (Königsberger Verlag) wieder mitgeteilte Schreiben stammt von einem schwedischen Schachsteinhauermeister, dem Vater eines preussischen Gardebajers, und ist an Blücher gerichtet. Es lautet: „Allenüberwundene Feldmarshall! General, Herr General Borwärtz, Erzengel, Liebwerthe Herr Blücher, General Borwärtz, daß ich als ungeheurer Geluck es wage,

an Sie zu schreiben; aber ich kann mir nicht helfen, es ist wegen meinem Traugott; ich bitte Sie um alles in der Welt, liebster Herr Blücher, Erzengel General Borwärtz, was ist das für ein infame Confusion mit dem Feldpostamt; ich habe meinen Traugott bei den Gardebajern, er kommt General Borwärtz genau und gut, schon zweimal habe ich ihm Postage geschickt, aber hat nichts bekommen. Ich bitte General Borwärtz demütigst, corrigieren Sie die Kerls doch einmal, aber noch alter preussischer Manier; Sie verstehen schon, wie ich's meine; das wird gewiß helfen; denn es ist um die Schwermuth zu kriegen, wenn man den Kindern, die fürs Vaterland streiten, was schickt und sie nichts bekommen. General Borwärtz werden den Kerls doch wohl ein Donnerwetter auf den Hals schicken; deshalb habe ich es Ihnen geschrieben; denn ich weiß schon, daß mit dem Alten nicht viel zu spassen ist. General, unüberwindlicher General Borwärtz genannt Liebwerthe Herr Blücher, ich verweise Ihre unterthönigster Schachsteinhauer Matthias Keller.“ — Die Chronik meldet leider nicht, ob das Eingreifen Blüchers bei der damaligen Feldpost von dem gleich hervorragenden Erfolg begleitet war, wie seine militärischen Maßnahmen gegen Napoleon.

Der Merkurdurchgang. Am 7. November findet am Himmel ein seltenes Schauspiel statt: der Durchgang des Merkur durch die Sonne. Er wird in der westlichen Hälfte Afrikas, in Europa, Afrika, dem Atlantischen Ozean, Südamerika, der stillen Ozean, dem südlichen Teil des Stillen Ozeans und den südlichen Polargegenden sichtbar sein. Der Eintritt des Planeten erfolgt 108 Grad Ost (links), der Austritt 105 Grad West (rechts) vom nördlichsten Punkte der Sonnenscheibe. Man kann aber den Merkur wegen seiner geringen scheinbaren Größe mit bloßem Auge selbst vor dem glänzenden Sonnenhintergrunde nicht erkennen, sondern nur mit einem stärkeren Instrument sein Scheitern sehen. Da der Merkur nahezu mitten über die Sonne zieht, währt der ganze Vorgang fast 4 Stunden 11 Minuten.

Zur Lage. Aus dem Bayerischen Wald wird berichtet: Ein im Felde stehender Bayer fand an seine Mutter folgenden Brief: „Liebe Mutter! Die Sach ist

net so einfach, hier gibts auch keine. Mit Gruß Euch Sohn W.“

Kurze Notizen.

Der Aachenener Ritterschlagverein überreichte zwei beim Gefangenenstreit in Seraing (Belgien) errungene goldene Medaillen dem Kaiserlichen Kreuz zur Verwertung für verwundete Soldaten.

Der „Halle'sche Zeitung“ zufolge wurde der Kommandant der Festung Rauberg, der in Torgau im Offiziersgefangenenlager untergebracht war, aus Gründen, die geheimgehalten werden, in der hiesigen Arrestanstalt in Einzelhaft untergebracht.

Die Synode der protestantischen Nationalkirche in Lausanne ersucht die Konferenz der reformierten Kirchen der Schweiz, sobald als möglich die Kirchen der ganzen Welt zu vereinigen, um Mittel zur Herbeiführung des Friedens zu prüfen.

Kleine Mitteilungen.

Georg Hirschfeld hat einen neuen Roman beendet, der den Titel führt: „Die geborgte Sonne“. Der Roman zeichnet ein satirisch gefärbtes Bild der Berliner Gesellschaft und des modernen Kunstbetriebes vor dem Kriege.

Die Bildungsdirektion Hellenau bei Dresden hat sich von Jacques Valeroux, weil derselbe den bekannten Genfer Protest mitunterzeichnet hatte, losgesagt. Man bemüht sich jetzt, die Lehrer der Hellenauer Erziehungsweise in Deutschland zu einer Vereinigung zusammenzuschließen. Man ist auch am Werke, die Bildungsdirektion auf eine völlig andere Grundlage zu stellen.

Die dänische Zeitung „Berlingske Tidende“ meldet aus London, daß der belgische Dichter Maurice Maeterlinck den König der Belgier in einem Brief um die Erlaubnis gebeten habe, sich dem belgischen Heer anzuschließen zu dürfen. Wie man aus Paris meldet, ist die französische Regierung im Begriff, dem Dichter auf seinen Wunsch die Naturalisation zu erteilen. (Wahrheitsförmlich wegen der von Maeterlinck angebotenen Aufnahme in die französische Akademie.)

von 1st. Gymnasium Siedelbanten, Offizier-Stellvertreter im Inf.-Regt. 87, Offiziersarzt Dr. J. Gorovik, Inf.-Regt. 92, Otto Krummer, Lt. d. Regt. und Adjutant im Inf.-Regt. 84, Otto Bergmann, Unteroffizier d. Regt. im Inf.-Regt. 81, Regierungsbaumeister und Oberlehrer Albert Keller, Lt. der Reserve und Kompanieführer im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88, der inzwischen seiner schweren Verwundung erlegen ist, erhielt auch die Deutsche Medaille für Tapferkeit. Der Genußfähigkeits-Unteroffizier Otto Nagel der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments von Gröden, Nr. 80, der Oberleutnant Danfeld von der Königl. Maschinenbauerschule in Frankfurt a. M., Leutnant im Deutschböhmer Infanterie-Regiment Nr. 152, der Realgymnasialdirektor in Lippstadt (früher Ties a. d. Ruhr), Konradenberger, Oberleutnant und Kompanieführer im Königs-Infanterie-Regiment (Lothringisches) Nr. 145 in Metz, Oberpostmeister Kettler vom hiesigen Postamt 9, Ein. d. R., und Richard Burg, Leutnant Weber im 22. Infanterie-Regiment, Sohn des Schürmermeisters Eduard Weber, vorher, und der Landwehrmann Emil Hartmann von Wörlingen bei der Maschinenfabrik in Lippstadt; ferner von 2. Reserve-Jägerbataillon: Oberleutnant d. R. Dietmar Rödel, Oberleutnant d. R. Ferdinand Gogalla, Jäger d. R. Dein und Jäger d. R. Capritius der 1. Kompanie, Oberleutnant d. R. Adress, Jäger d. R. Otto und Jäger d. R. Konneberger der 2. Kompanie, Oberleutnant d. R. Romming, Jäger d. R. August Giesel, Jäger d. R. Rumer und Wiener der 3. Kompanie, Oberleutnant d. R. Mauser und Oberleutnant, Jäger d. R. Teiler, Jäger d. R. Karl Sammer der 4. Kompanie, dann die Oberleutnant d. R. Otto Grub und Ludwig Grütner, der Oberleutnant d. R. Heinrich Schäfer, die Oberleutnant Wilhelm Bauer, Oberleutnant Jakob Klotz, Johann Kona und Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 10, Jäger d. R. Karl Schlegel aus Hilar, Kreis Wehrhau bei Inf.-Regt. Nr. 81, Oberleutnant von Wüllow, Mitglied der Verwaltung in Brühl (früher Konrad des Kaiserreiches, Gen.-Adj.-Unteroffizier Bernhard Schwan aus Diez im Inf.-Regt. Nr. 100, Ausleiter Gendts aus Niederschönenfeld (Oberbayerisches) im Inf.-Regt. Nr. 88, Sanitätsfeldwebel Walter aus Niederschönenfeld (Süddeutsches) im Inf.-Regt. Nr. 65, Oberleutnant Wilhelm Drenth aus Groß-Rohdenbach, Kreis Wehrhau, beim Infanterie-Regiment Nr. 100, Unteroffizier der Reserve Josef Reich aus Steinbach, Kreis Limburg im Bionnenbach, 2. Offiziersstellvertreter Alfred Gabriel aus Diez, beim 1. Armeekorps in Ostpreußen. Mit dem bayerischen Verdienstkreuz mit Schwertern wurde der Regimentsfeldwebel Karl Wagner aus Groß-Wehrhau ausgedient. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden für ihr tapferes Verhalten im Gefecht bei Frobenau unter Führung zum Teil durch den Sergeant Peter Dorr aus Sersheim, Unteroffizier J. Kramer, der Schiffer W. Maus aus Gernsbühl und der Oberleutnant P. Grein von Dornheim. — Aus Dornheim schreibt man uns: Der Wehrmann Karl Schömböck erhielt für besondere Tapferkeit das Eiserne Kreuz und wurde zum Regimentsfeldwebel befördert.

Der ungediente Landsturm.

Das Landsturm-Aushebungsgeschäft ist ordnungsmäßig verlaufen. Von den drei Hülfsjahrskommissionen sind 7583 Landsturmpflichtige gemustert und 6186 tauglich befunden.

Höchstpreise für Kartoffeln.

Stadtvorstand Balzer und Genossen richten an den Magistrat eine dringende Anfrage wegen Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln.

Dank des Regiments „Frankfurt“.

Oberleutnant von Krenski, Kommandeur des 2. Kassanischen Feldartillerie-Regiments Frankfurt, ersucht um Veröffentlichung folgender Dankagung: Heute, am 18. Oktober, ist eine große Sendung Liebesgaben der Stadt Frankfurt a. M. und viele, viele Gaben von Vereinen, Firmen und Privaten unter Leitung des Herrn Stadtrat Schürmann in vier Automobilen beim Regiment eingetroffen. Der Jubel war groß! Es sind so viele Gaben da, daß jeder Kanonier des Regiments ein Stück warme Unterleibung, mehrere Zigarren oder Tabak und andere schöne Dinge erhalten kann. Besonders erwünscht waren auch Äpfel und Streichhölzer. Außerstande, allen Spendern einzeln zu danken, spreche ich im Namen des Regiments allen denen, welche direkt und indirekt mitgeholfen haben, unseren braven Leuten eine Freude zu machen und sie gegen Krankheit zu schützen, meinen herzlichsten Dank aus.

Die Heldentat eines Pfäzlers.

Vor einiger Zeit wurde anfänglich über die Gefangenahme des Chefs des englischen Flugwesens, Orville Wright, des englischen Ministers des Meeres, berichtet. Diese Tat gelang dem Gefreiten vom 23. Inf.-Regt. Oskar Lecht, Sohn des Blechermeyers und Kriegsveteranen Leicht aus Paudau, Pfalz. Für die Niederholung des Flugzeugführers erhielt der Brave jetzt den verdienten Lohn, das Eiserne Kreuz.

Die alten Veteranen von 1870/71 melden sich zum Waffendienst.

Als ein Akt opferfreudiger Vaterlandsliebe verdient ein Beschluß in der breiteren Öffentlichkeit bekannt gegeben zu werden, den die dem Veteranenbund angehörenden Ortsgruppen Arnheim, Badenheim, Gau-Bickelheim, Gau-Weinheim, Pleitersheim und Hfshofen in Rheinhesen in Badenheim faßten. Die alten Krieger hatten sich hier am Grabe eines eben verstorbenen Kriegskameraden zusammengefunden. Es wurde in einer an die Verteidigung sich anschließenden Versammlung beschloffen, daß sich alle Veteranen von 1870/71, wenn es nötig werden sollte, dem Kaiser und dem Reich zur Verfügung stellen wollten. Sie alle sind, soweit sie noch gesund und kräftig befunden werden, bereit, Garnisondienst zu tun, Truppen auszubilden, Wohnverpflegung u. a. zu übernehmen, um jüngere Mannschaften für den Dienst an der Front freizumachen.

Anmeldung von Verwundeten.

Auf Grund eines Erlasses des Kriegsministeriums vom 10. d. Mts. ist jeder in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesene Verwundete und Genesende innerhalb 24 Stunden bei dem zuständigen Polizeirevier bzw. Polizeiwache von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem er überwiesen worden ist, anzumelden. Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht sind. Sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Paketbeförderung ins Feld.

Von zuständigen Stelle werden wir gebeten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich empfiehlt, die Außenadresse der Pakete noch mehrmals im Paket selbst niedergulegen, da es des öfteren vorgekommen ist, daß die Außenadresse infolge schlechter Befestigung bereits hier bei der Abendschleife verloren ging, sodas weder Empfänger noch Absender durch Deffnen des Pakets festgestellt werden konnten. So kam z. B. zur Zeit ein kleines in Sackleinwand genähtes Paket mit folgendem Inhalt wegen Abhandenkommens der Adressen nicht befördert werden: Absender ist „Luffe“, Empfänger „Gottlieb“ wie beim Deffnen des Pakets aus einem Brief ersichtlich ist. Inhalt: zwei Zeitungen, eine wollene Jacke, ein Paar wollene Strümpfe. Vielleicht meldet sich auf diese Notiz hin Frau oder Fräulein Luffe, damit das Paket befördert werden kann.

Anmelieferungen.

Bei dem königlichen Kriegsministerium gehen täglich große Mengen Angebote an Lieferungen für die Militärverwaltung ein, obgleich die Vergütung der Lieferungen an Geräten, Geschüß, Wäsche usw. wie Tisch, Stühle, Schemel, Bettstellen, Lampen, Eßbesteck, Schnäpfe, Schüsseln, Kochapparate, Matrosen- und Strohhütchen (Kopfsack, Kapot, Holzwole usw.), Bettwäsche, wollene Decken, Handtücher usw. für den Kasernen- und Lazarettbereich durch das Kriegsministerium nicht erfolgt und von diesem die Angebote weitergegeben werden müssen. Es liegt daher im Interesse der Firmen, besonders auch wenn eine Vertriebsmöglichkeit in eiligen Fällen in Frage kommen soll, die Angebote nicht an das Kriegsministerium oder an das Generalkommando zu richten, sondern an die stellvertretende Intendantur oder zweckmäßiger noch an die örtlichen Garnison-Verwaltungen und Lazarets, wo die zu liefernden Gegenstände gebraucht werden.

Die Kartoffelbeförderung auf der Eisenbahn.

Einer Anregung aus Interessentenkreisen entsprechend, ist die preussisch-preussische Eisenbahnverwaltung bemüht, Kartoffelbeförderungen möglichst in gedeckten Wagen zu befördern, damit die Kartoffeln nicht durch Kälte oder Risse leiden, was bekanntlich leicht der Fall ist. Allerdings ist die Zahl der zur Verfügung stehenden gedeckten Wagen gering, da sie in der Hauptsache für militärische Transporte nötig sind.

Militärische Ausbildung der Jugendlichen.

Freigelegt wurden einseitig als Nebungswähe für die militärische Ausbildung der Jugendlichen von 14 bis 20 Jahre an den Dienstag nachmittags von 3 1/2 bis 5 Uhr für die Schüler der höheren Lehranstalten und die Jugendlichen die zu dieser Zeit beruflich frei sind; die Turnhallen des Goethe-Gymnasiums, des Wöhrer-Gymnasiums, des Lessing-Gymnasiums, der Musikschule, der Klimageschule, der Sackbacher Oberrealschule; an den Mittwochs-Abenden von 8 1/2 bis 9 Uhr die Turnhallen der Friedrichschule, der Sackbacher Realschule und der Konstanzenstraße für die Jugendlichen des Stadtteils Voerdeheim, die Turnhalle der Wehr-Mittelstraße für das Wehrhau, der Karmelitenstraße (Klosterstraße 14) für das Wehrhauviertel, die Turnhalle der Amaltheastraße (Klosterstraße) für die Altstadt, die Turnhalle der Oberstraße für das Ostend, die Turnhalle der Vorderer Mittelstraße (Vöhrerstraße) für Voerdeheim, die Turnhalle der Gellertstraße für Sackbahren und vollständig auch Oberrod und Niederrod; an den Donnerstags-Abenden von 8 1/2 bis 9 Uhr die Turnhalle der Gändersstraße (Gandelsstraße) für das Gallusviertel, die Turnhalle der Merianstraße (Wagnerstraße) für das Ostend. An allen diesen Stellen werden zu den genannten Zeiten noch Anmeldekarten entgegengenommen. Wegen der weiteren Nebungswähe stehen noch Verhandlungen aus. Dergleichen sollen auch in den Vororten besonders Nähe von je 50 Jugendlichen gebildet werden.

Der Wintersfahrplan. Vom 2. November an verkehren im Hauptbahnhof 346 Schnell-, Eil- und Personenzüge innerhalb 24 Stunden. Auf allen Strecken hat eine große Zunahme der Züge stattgefunden.

Notstandslinsen. Die Notstandslinsen des Nationalen Frauenbundes sind rasch sehr beliebt geworden. Da sie hübsch und geschmackvoll sind und jeder Kauf eine gute Tat ist, werden sie wohl bald allgemein getragen werden.

Gesellschaft für ästhetische Kultur. Der „Deutschen Reden“ dritter Abend findet am Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr im Kaufmännischen Verein statt. Professor Euden, Jena wird über „Die weltgeschichtliche Bedeutung des deutschen Geistes“ sprechen. Für den noch nicht angefügten sechsten Abend ist Professor Hermann Düren, Heidelberg gewonnen. Sein Thema lautet „Politische Ideale der deutschen Zukunft“.

Gefangene Offiziere. Heute früh um 5 Uhr traf wiederum ein Transport von 15 gefangenen englischen, französischen und belgischen Offizieren von der Westfront im hiesigen Hauptbahnhof ein, die noch

zweifelhafte Aufenthalt nach einer Festung weitertransportiert wurden.

Elberne Hochzeit. Heute begehrt Herr Georg Wenz und Frau Franziska geb. Specht, vorher verheiratete Kies, ihr 25jähriges Ehejubiläum, sowie die Oberleute August und Klara Schmidt, Gelnhäusergasse 29 (Wirtschaft zur Gelnhäuserburg). — Die Oberleute Josef Schwabacher und Frau Martha geb. Löwenstein, Räderstraße 59, feiern heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Ein Todesfall. Der fünfjährige Pötzger eines Gut-Raffiner-Geschäfts, Johann Wojchowski, Ludwigsstraße 14, wurde gestern Morgen im Flur des genannten Hauses tot aufgefunden. Wie mit Bestimmtheit angenommen wird, ist der Mann infolge eines Unfalls auf der Treppe abgestürzt, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Das Ende einer Brautheilerin. Die in den vierziger Jahren lebende Ehefrau Emma Bödel aus der Wilhelmshöhestraße, die als Unterfuchung angefangen wegen Brandstiftung im Gerichtsgefängnis untergebracht war, hat sich gestern Morgen bei ihrer Verführung durch das Treppenhaus ins Parterre gestürzt. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Palmengarten. Im dritten Gesellschaftsabend, Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr, werden Fräulein Nanni Malinowski (Sopran), Herr Josef Gareis (Bariton) und Deklamation) und Herr Siegfried Würzburger (Klavier) mitwirken. Das Gesellschaftsabend wird am Donnerstag, den 5. November, wiederholt.

Dieser Sonntag ist der Eintrittspreis vormittags auf 20 Pfg., von 12 Uhr ab auf 50 Pfg. ermäßigt. Besonders preiswert in Haus Nr. 4 Chrysanthemumstr. Einige Leute dieses Alters konnten dieses Jahr noch im Freien zur Weltung.

Eisenbahnarbeiten für Mainz. Der hiesigen Handelskammer sind die Verbindungsbauarbeiten zur Beschaffung von Betriebs- und Werkstoffmaterialien der Kgl. Preussischen und Groß-Hessischen Eisenbahndirektion Mainz angegangen. Interessenten erfahren näheres auf dem Hauptgeschäftsamt der Handelskammer (Neue Börse, Zimmer 34), wo auch Angebotsformulare, soweit der Vorrat reicht, in Empfang genommen werden können. Die Angebotsfrist bei der Kgl. Eisenbahndirektion Mainz läuft mit dem 15. November d. J. ab.

Albert Schumann-Theater. Heute verabschiedet sich das Ludwig Reiter-Ensemble mit „Der Kaiser“ etc. am Samstag, den 31. Oktober, der patriotischen Volksspieler „Kamrad Männe“ von Jean Rena und Gg. Konowitsky, Gesangsdirigenten von Alfred Schindler, Musik von Max Winterfeldt (Jean Gilbert) hier zu machen. „Kamrad Männe“ hat bereits in Berlin im Thalia-Theater ausverkauft Häuser erzielt und wird wohl beim Frankfurter Publikum gleich großen Anklang finden, zumal die Direktion des Schumann-Theaters ganz kleine Eintrittspreise mit Berücksichtigung der härteren Zeiten angelegt hat. Zu dem Erfolge, den die Aufführung des patriotischen Stückes „Kamrad Männe“ am Thalia-Theater in Berlin brachte, trug der „Sang an Megir“ bei.

Wirtverein. Die jüngste Mitgliederversammlung fand unter dem Zeichen des Krieges, O. Walter kam auf die Gefahren zu sprechen, die der Krieg dem Volke und nicht zuletzt den Weibern bringt. Wir wollen aber gern die Kosten und Entbehrungen tragen und tragen helfen in der Hoffnung, daß unsere Söhne und Brüder draußen im Felde den Krieg zu einem guten Ende führen und dann einer besseren Zukunft hoffentlich entgegengebracht werden. Wenzel berichtet über die Kriegsfürsorge im Verein. Gleich im Beginn des Krieges wurde unter dem Vorsitz des Kollegen Wenzel im Vorstand ein Ausschuss gebildet, der diesen Gegenstand zu bearbeiten hatte. Ihm allen wurde bei den Mitgliederversammlungen mitgeteilt, die das erzielte Ergebnis von 1000 Mark hatte; außerdem wurde seitens des Vorstandes der Vorstand gewählt, 2000 Mark vom Verein über mögen zur Verfügung zu stellen. Aus diesen Geldern sollen vorerst für die im Felde lebenden Kollegen je zwei Mark bei der Kriegsfürsorge angekauft und letzter 200 Mark an die Kriegsfürsorge gegeben werden. Sämtliche Vorschläge wurden von der Versammlung einstimmig gutgeheißen.

Pastor Felke-Reilweise!

(Augen-Diagnose, Naturheilverfahren, Homöopathie.) Rat bei allen Krankheiten (auch veralteten, z. B.: Nieren-, Zuckerkr., Blasen-, Harn-, Hautkr., Magen-, Darm-, Leber-, Gallenstein-, Arterien-Verkalkung, Nervenleiden, Lungen- und Herz-Leiden, Frauenkrankheiten, chronisch. Stuhlverhalt., Kinderkrankheiten etc. 537b)

Ernst Schenkel persönl. von Herrn Pastor Felke ausgebild. u. beglaub. Vertreter.

Am Dornbusch No. 10, Ecke Eschersheimer Landstraße, Haltest. d. Straßenbahnlin. 23, 24 u. 25 Tel. 110860. Sprechstunden 9-1 und 3-7 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr.

1 Pfennig pro Stunde

durchschnittlich kostet der Brand zur Beheizung eines großen Zimmers durch einen **Musgraves Original-Dauerbrandofen** aus der Fabrik 24790

Esch & Co., Mannheim.

Zweiggeschäft: Frankfurt a. M., Zeit 23.

Bruch-Heilung

ohne Operation
auf naturgemässen Wege
ohne Berufsstörung
ohne schmerzli. Einspritzung

Chefarzt: Dr. med. COLEMAN.

Meine Sprechstunden werden in Frankfurt a. M., Moselstr. 30, in den bisherigen Räumen am 14. und 15. November, 12. und 13. Dezember, von 10-1 Uhr abgehalten.

Hannau a. M. bes. 23. Mai 1914.
Leipzigstr. 42.

Billingen, Kr. Gießen, den 18. März 1914.
L. Oberstein, Nr. 103.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Da es nun schon über ein Jahr her ist, doch ich durch Ihre Heilbehandlung ohne Operation von meinem Bruchleiden gelöst geworden bin, trotzdem ich schwere Arbeiten verrichten mußte, teile ich Ihnen mit, daß sich Ihre Behandlung vorzüglich bewährt hat. Ich spreche Ihnen hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus und werde jedem Bruchleidenden gern schriftliche und mündliche Auskunft geben.

Hochachtungsvoll
Lito Rohmund, Schlosser.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Für die überaus freundliche und sachverständige Behandlung meines rechtseitigen Bruchleidens sage ich Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank. Ich litt an einem rechtseitigen Leistenbruch und bin nun dank Ihrer vorzüglichen Behandlung jetzt völlig geheilt. Ich habe das Band schon mehrere Monate nicht mehr getragen und fühle mich jetzt wieder völlig gesund, während ich vor der Behandlung große Beschwerden hatte, die mich in meiner Arbeitsfähigkeit sehr beeinträchtigten. Ich werde nicht verschlei. Ihre Behandlung behalt ich zu empfehlen. Erziele Anstalt, Hochachtungsvoll
Witthelm Zimmer, Landwirt u. Bäckermeister

Adressen Geheilter stehen auf Anfrage zur Verfügung. 35751

Broschüre:

„Die Unterleibsbrüche u. ihre Behandlung“

kostenfrei durch das Zentralbüro: BERLIN W 62, Wormser Strasse 10.

Gewerbeschule Darmstadt.

Unter staatlicher Aufsicht stehende dreiklassige
Fachschule für Bauhandwerker,
für Metallarbeiter und Maschinenbauer.

Gründungs- und Winterhalbjahr:

Montag, den 2. November 1914.

Schulgeld 40 M. Der Unterricht an der Fachklasse für Dekorationsmaler fällt in diesem Winter aus, jedoch können Maler und Weißbinder an dem Unterricht der Fachklasse für Bauhandwerker im Freiland- und konstruktiven Zeichen teilnehmen, wobei auf den Besuch des Schülers besonders Rücksicht genommen wird. Auch Damen können an dem Unterricht im Holzzeichnen teilnehmen.

Anmeldungen möglichst bald an die Direktion der Gewerbeschule Darmstadt (Kiedervanstraße 8).

Darmstadt, im Oktober 1914. 4767
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: J. A. Jaksch.
Der Groß-Direktor: Prof. Dr. Meißel.

Offene Stellen

Die Einkäufer von Effekten auf Aktien-Insereate unvers. Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der Expedition oftmals nicht bekannt sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung einschlägiger Anlagen nicht befähigt sein kann.
Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Blättern nicht im Original, sondern nur in Abschriften beizulegen.
Eingeschriebene Effektenbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Expedienten nicht annehmen.

Expedition
der
Kleinen Presse.

Ampl. Dienstmädchen gesucht.
Helmstr. 3, 2. v. 128236

Gelucht auf sofort:
Handlungsgehilfe

mit flotter Handchrift. Derlei auch Benennungszettel und auf der Seite 10. 4768

Angebote mit Gebaltsantrag an
Städtische Sparkasse
Friedenstraße.

Hausierer gesucht.
Kleinstr. 13. Pension.
128214

Erfahrener
Frankenwörter
sofort gesucht. Städt. Krankenhaus, Gieselerstr. 14. 3845

Arbeitsnachweis
der
deutschen
Gewerkvereine

Hirsch-Dancker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzerstrasse 90.
Büroschranken für Stellen-
suchende: 9-11 Uhr.

Gesucht werden:
Mehrere Kesselschmiede
(Älter).
Mehrere Schlosser (Älter).
Zattler auf Wandarbeiten.
Vermittlung für beide Teile
kostenlos.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises
Offenbach

am 29. Okt. 1914.
Es werden gesucht:

- a) Gelernte Arbeiter:
Vorleserinnen 1,
Zattler 4,
Schuhmacher 1,
Schlosser 2,
Sprenger 2,
Schreiner 1,
Stellschrauber 1,
Büstenmacher 1,
Schler 1,
Wagner 1,
Susschmiede 1.

b) Ungelernte Arbeiter:
Sandw. Arbeiter 2.

Stellengesuche

Junge Frau sucht Monats-
lohn, nebst aus-
haltb. Z. Württemberg. Nr. 91, 4.
128190

Kindergärtnerin 1 Kl.
sucht Stelle, gute Zeugn. Off.
u. 12813 bet. v. Exp. 24, 24.

Dame
aus sehr guter Familie, 34 J.,
im Hauswesen durchaus erfahren,
mit vorz. Empfehlungen sucht
Stelle zur Föhr. e. n. Haushalt.
Offert. u. 6800 Exped. 24, 24.

Kaufmann
28 Jahre alt, verheiratet, mit 14
Jahren, sucht Stelle als
Kassier oder Reisender. Angebote
u. 8466 E bet. die Exp. d. Bl.

Wohnungen

Schöne 3 Zim. Wohn. u. 3.
Küche, 21, 1. u. 60 monat-
lich. Näh. dat. bei Funk. 129055

Kaiserhofstr. 12, 9. Schöne
3 Zim. Wohn. u. Zubehö-
rer. so. zu verm. Näh. Dammstr. 4783

Al. Hochstr. 3, 1. Et. Schöne 3
Zim. Wohn. so. zu verm.
Näh. Mainzer Landstr. 104, 3.
Erd. bei W. H. ed. Raffschütz.
Eichenbäumler Tor. 12815 b

2 Zimmer Wasser, Koch-
herd, Kleider-
schrank. Nr. 11. 128185

2 Zim.-Wohnung
in dem. Graubengasse 9. 127950

2 Zimmer-Wohnung, Kai-
serhofstr. 21 u. 25. 4018

Kaiserhofstr. 12, v. Ein ger.
Zim. mit Garten so. zu verm.
Näh. Dammstr. 4784

Zimmer
Eleg. möbl. Zim. billig zu
vermiet. Lindenstr. 29.
127938

Möbl. Zim. sofort zu ver-
miet. Damm-
str. 31, 3. Koll. 128169

Gut möbl. Zimmer u. Küche
20 M. zu vermieten. Fichtend-
str. 41, 1. Et. 128268

Fremdl. gut möbl. Zim.
zu verm. Friedri-
chstr. 34, 3. 128176

Pensionen

Pens. Aegir Ot. Eichenbäumler, 29.
Zim. u. g. Koll. 55-90.
Doppelz. Dampfz. u. Licht. 12799

An- und Verkauf

6 schöne Häuser noch neu, 1100
16 M. 6 Marzago-Waldhof
feine Holz- u. Stein- u. 10-15-20 M.
10 ger. u. schwarze Böden 3-6 M.
Waldhof 25. 2. Hoff. 4799

Frankfurter Zeitung, Juni bis
Okt. 1914, zu kaufen gel. Off. u.
Preis u. 12811 a. d. Exp. d. Bl.

Vogelkäfig (Nestling) gut re-
holl. zu kauf. gel.
Friedrichstr. 53, v. 128226

Wintermantel, gut erhalten,
für Knaben, 13-14 J. billig
abzugeben. Hoffstraße 3, 3.
12812

Gr. Kofferschrank billig zu
verkaufen. Karl Michal
Brückhofstr. 7. 4780

Briefmarken
bes. d. best. Europa-Zachen,
abgegeben. Bodenheimer An-
lage 8, dort. 4787

Alle Kupferliche, Silber, ein
alter Ring, ein weiß. Spul-
maß. Off. u. 128078 bet. d. Exped.

Porzellan-Weißmaße, Nr. 3,
wie neu. 1. bil. Kirchstr. 7,
Eckbad. 42820b

Copierpresse, Kinderbadewanne,
Cashier, u. d. Friedriehstr. 52,
Radmitrad zu verkaufen. 12814

Zülfosen u. d. Alexander
zu verk. Obernd.
Bismarckstr. 49, 1. 128146

Ein Zehner
billig zu ver-
kaufen. Kleine
Süßwassergasse 3. 12794b

Bratbündlinge,
Rohbündlinge
von 5 Pfa. an.

Ger. Schellfisch
(Gabbos)

Ger. Hering
(Ripper)

Jeden Tag frisch gelübert,
warm aus dem Raach!

Schind, Große Foher-
heimerstraße 25.
6905

Gänse
eigene Post, feinste Qualität.

per Pfund 90 Pfennig
E. & J. Mayer

Neue Mainzerstrasse 75.
Telephon Darmst. 7061, 7062,
2855

Liebesgaben!
Während des Krieges offeriere
Zigaretten:

1/2 Pfa.-Verkauf
100 Stück 60-80 S

2 1/2 Pfa.-Verkauf
100 Stück 95 S-1.30 M

3 1/2 Pfa.-Verkauf
100 Stück 1.50-1.90 M

5 Pfa.-Verkauf
100 Stück 2.00-3.50 M

Zigarren
nur Qualitätsware
100 Stück von 3.50 M an.

Zigarrenhaus Rupp
Bleidenstraße 11.
5100

Oefen
Ämtliche bewährten Dauerbrand-
Systeme.

Dauerbrand-Einsätze
zum Einbauen in Kachelöfen.

Feuerungsgeräte
aller Art. 4565

Louis Marburg & Söhne
Herd- und Ofenfabrik
Frankfurt am Main
Friedbergstraße 7-11.

Prima Bratenfett per Pfund
70 S, bei
10 Pf. 6.75, mehere Zit. vo.
Rinderfett per Pf. 70 S, in
7 Pf. Dosen à 65 S per Pf.
Carl Buecher, Schillerstraße 30.
4785

Rind-, Kalb- und
Hammelmetzgerei
Hugo Hess
Friedensgasse 20a, Bockenheim,
älteste Metzgerei am Platz.
Empfehle prima Fleischwaren.
6855

Schumann-Theater

Heute letzter Tag!
Abends 8 Uhr:

„Der Kaiser rief.“
Nationalistisches Volkspiel in 2 Aufzügen von Fr. Cornelius,
Musik von Rudolph Arlon.

Volkstümliche Preise.
I. II. und III. Rang 35 Pfg. 26c
Ballon 55 Pfg. Parterre, Tribüne Mk. 1.10.

Morgen Samstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr
Neu! Zum ersten Male! Neu!

Kam'rad Männe.
Volksspiel mit Gesang in 3 Akten von Jean Stern und
Georg Konopoff. Gesangstexte von Alfred Schindler, Musik
von Max Winterfeld (Jean Wilder).

: Liebesgaben :
für die Anleger.
Feldpostbriefe
Radienschnapskissen, Zee-
Tabak, Kaffee-Tabletten,
Cacao-Tabletten,
Alder-Apothek

Trierischestraße 16. 1096

Hunde verschenkt
Zweiter Tierklub-Berein.
128256

Konzert-Programme
Palmengarten.

Samstag, 31. Oktober, u. a. m.
1. Mit Siegelvolmen, March.
Mantelbura, 2. Ouverture zu
„Belva“, Meißner, 3. Reigen
leiser Geister und Percussion
aus „Orpheus“, Chr. W. Gluck.
4. Phantasie über Melodien,
Mendelssohn - Paribolba, 5.
Krupp-Marsch, Wocel, 6. Sym-
phonisches Walzer-Rodet, 7.
Pantastie aus „Tristan und
Isolde“, Wagner, 8. Bellafest
aus den „Königsleibern“, Hum-
perdinck, - Abend 8: 1. Varen-
burg-Marsch, Lehár, 2. Ouvert.
„Alphons u. Estrella“, Schubert,
3. Allegretto aus „Die Schöne
des Prunthens“, von Beethoven,
4. Phantasie aus „Trionfo“,
Spohr, 5. Frick's Song und
Kronungsmarsch aus „Die Hol-
lunger“, Reichenner, 6. Herz u.
Hand fürs Vaterland, March,
Jessel, 7. Ouverture u. „Rajati“,
Sappé, 8. Volksliedchen und
Märschen, Komjal, 9. Am süßen
Herb, Wagner, 10. So wollen
wir marschieren, Marchler,
Osler Strauß.

Der Heberfall.
Oper in 2 Akten von G. Söllner.
Musik. Leitung: Fr. Bollat.
Leiter d. Aufführung: Fr. Schöner

Willelm Fr. Genter
Reine Gouyon Fr. Ubr
Kasal Fr. Stod
Koboldbe Fr. Godec
Madame Gouyon Fr. Schramm
Frankfurter Fr. Schramm

Am. 7 Uhr. Ein. 10 Uhr. Ein. 7c.

Sonntag: 6 Uhr „Die Weiser-
finger von Nürnberg.“ Im
Abonnement. Gedulst. Preise.
Montag: Gedulst.

Dienstag: 7 Uhr Neu einstud.:
„Zell.“ Große Oper mit Tanz
in 4 Akten von G. Hoffm.
Im Abom. Gedulst. Preise.
Mittwoch: 1/8 Uhr „Hoffmann's
Erzählungen.“ Auch. Abom.
Ernäh. Preise

Donnerstag: 7 Uhr „Die ver-
kaupte Perle.“ Im Abom.
Gedulst. Preise.

Schauspielhaus
Freitag, den 30. Oktober.
Götz von Berlichingen
mit der eisernen Hand.

Sonntag, den 31. Oktober,
Auff. Abom. Ernäh. Preise.
Mein Leopold.

Volksspiel mit Gesang in 3 Akten
von Adolph Harnon. Musik
von H. Wal.

Leiter d. Aufführung: Fr. Odemar
Musikalische Leitung: Fr. Weid.
Jernikow Fr. Schöner
Katalie, d. Frau Fr. Böhm

Maria Fr. Wollmann
Anna Romia
Emma Fr. Schöner
Georg Weigell Fr. Odemar
Gara Fr. Jan
Leopold Fr. Janßen
Wilmher Fr. Jankow
Winn Fr. Vinga
Rudolf Starke Fr. Schöner
Dempel Fr. Schöner
Srebel Fr. Schöner
Vilhel Fr. Schöner
Kämel Fr. Schöner
Schmalbach Fr. Schöner
Mielich Fr. Schöner
Der Schmidt Fr. Schöner
Eine Bäckerbude Fr. Schöner

Freitag, 30. Okt. Auf. Abom.
Volkstüm. Fr. 50 S bis 2 M
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr 20 M.

Die fünf Frankfurter.
Lustspiel in 3 Akten v. G. Köhler.
Samstag, Abom. Fr. 50 S, Fr.
8 Uhr Das Musikantenmäd-
chen, nachm. 3 1/2 Uhr volkstü-
mlich. Fr. Die spanische Auro-
ra, Abends 8 Uhr Auff. Abom.
Ged. Fr. zum ersten Male In
Gewicht Amen. Ein Gedulst
in 1 Akt von Anton Wildgans.
Dienstag zum ersten Male (Ur-
aufführung) Sturmwind im Meer.
Ein Akt von Carl August Wogan
Zum Schluss zum ersten Male
(Aufführung) Ein Landwech-
mann in Frankreich (Ein letztes
Bild in russischer Zeit). Ein Akt
mit Musik von Dr. Otto Schöner.

Verantwortlich für den politischen
Teil: Alexander Burger; für das
Feuilleton: Hans Pfeilschmidt;
f. Lokales u. d. allgemeinen Teil:
Jakob Weidener; f. d. Handelt-
teil: Dr. Paul Jacobsohn; für
d. Inseratenteil: Jakob Reichel,
Ämtlich in Frankfurt a. M.
Druck u. Verlag der Frankfurter
Zeitung-Druckerei G. m. b. H.

Sonntag: 3 Uhr bei besonders
ernäh. Preisen: „Die Dackel-
hüter“ Abonnement. - Abends
1/8 Uhr „Jahresmarkt in Pils-
nik“ Auf. Abom. Ernäh. Fr.

Montag: 1/8 Uhr „Abendsonne“
Dienstag: In Behandlung. Im
Abom. Kleine Preise.

Damen finden sich Aufa. be-
Frau Vornberger,
Debamme. Elbost-
Nr. 12, am Hauptbahnhof. 915